

Wurzelbüchlein.

Die weitest verbreiteten

Sprachwurzeln des indisch-europäischen Stammes

gesammelt von

Moriz Rapp,

Professor für Philologie bei der Tübinger Universität.

Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1855.

C. 567.2.

Grundriß

der

Grammatik

des

indisch-europäischen Sprachstammes

von

Moriz Napp,

Professor in Tübingen.

Zweiter Band.



Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1855.

C. 577. 2.

1848

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg

Vorrede.

Indem ich dem Publicum diesen zweiten Abschnitt meiner grammatischen Encyclopädie vorlege, wird es mir wohl erlaubt sein, einige allgemeine Betrachtungen voranzuschicken. Niemand kann von der Unvollkommenheit der hier aufgestellten Wurzelsammlung mehr überzeugt sein als ich; was aber in der Philologie Muth macht ist die Reflexion, daß jeder der eine längere Zeit sich um diese Wissenschaft bemüht hat, einen eigenthümlichen Kreis von Erscheinungen in sich wird gesammelt haben, in welchem ihm kein zweiter in denselben Irrgängen auf der Ferse folgt. In der Philologie hat der jüngste Anfänger mit dem ältesten Meister das Vorrecht gemein, daß beider Wissen Stückwerk ist. Denn keines Menschen Gedächtniskraft umfaßt das Ganze; jeder hat nur Segmente und Ausschnitte eines von ihm postulierten Kreises, den er ahnt aber nicht sieht. Als man in Europa das Sanscrit entdeckte, glaubten manche, nun sei das allgemeine Correctiv der Grammatik gefunden und man brauche nur diese Mundart an die Spitze zu stellen, um alles andre davon herunter zu leiten. Das wäre freilich sehr bequem. Ich bin kein specifischer Sanscritkenner, glaube aber doch davon so viel zu verstehen, daß ich die Schiefeit jener Voraussetzung klar einsehe. Das Sanscrit bietet uns die interessanteste Analogie, aber keinen Organismus der für uns Europäer ein primitiveres heißen könnte. Es ist eine Schwester-sprache, tropisch üppig emporgeschossen, aber mehr vegetabilischer als zoophyter Organisation und der geistigen Entwicklung des Griechischen weit unterlegen. Niemand wagt es jetzt mehr, indische Kunst der griechischen an die Seite zu stellen; in der Grammatik wird dieser Aberglauben an den Osten noch eine Weile vorhalten, dann auch weichen müssen. Demgemäß ist mein Wurzelbuch von denjenigen verschieden, welche, zum Theil vortreffliche, auf der Basis des

Sanskrit aufgestellt worden sind. Es ist mir auf rein practischem Wege entstanden. Ich habe dreißig Jahre lang die Literatur aller europäischen Sprachen indischen Stammes zu meiner Lectüre gemacht; mein practischer Zweck führte mich vorzugsweise auf die neuern Idiome, in den alten und mittlern Mundarten bin ich mehr Dilettant. Auf diesem Wege mußten sich mir nun von selbst die Laut- und Begriffsgruppen zusammenfinden, welche ich in diesem Büchlein aufgestellt habe. Was ich von indischen, persischen, zum Theil auch den wenig literarischen lettischen Mundarten anführe, ist von andern entlehnt und nur zur Analogie beigebracht, nicht als Beweis. Die europäischen Sprachen tragen einander hinlänglich gegenseitig, auch wenn wir das Gegengewicht jener asiatischen neuen Welt entbehren müßten; ganz verschmäht braucht sie darum nicht zu werden. So werden denn meine Wurzeln, so viel auch im einzelnen gewagte und unhaltbare Combinationen dabei vorkommen mögen, doch den Beweis liefern, daß sie einer langen Erfahrung entsprungen sind und auf einen practischen Zweck gerichtet waren. Vielleicht werden sie manchem, den seine practische Thätigkeit zur Beschäftigung mit vielen Sprachen zwingt, als ein Hilfsmittel der Uebersicht des Materials von Nutzen sein.

In Beziehung auf dieses Wurzelbüchlein will ich hier nur noch eine allgemeine Bemerkung einschalten, daß nämlich der eigentliche Cardinalpunct unsrer gesamten ethymologischen Kunst noch nicht gebührend hervorgehoben worden ist. Es dreht sich in der großen indeuropäischen Etymologie alles um den Hauptgegensatz, ob zwei gegebene und verglichene Formen unter sich im Verhältniß der Urverwandtschaft oder der Entlehnung stehen. Eines beider Verhältnisse schließt das andere aus; es kann nicht eine Form zugleich urverwandt und entlehnt sein, obwohl auf eine urverwandte eine entlehnte störenden Einfluß üben kann und umgekehrt; dagegen ist es oft sehr schwierig zu sagen, welche von beiden Categorien im gegebenen Fall vorliege, und darüber kann sodann Streit sein. Für die Urverwandtschaft bildet den Capitalpunct die Scheidung unsres Sprachsystems in eine östliche und eine westliche Hälfte, und innerhalb jeder Hälfte wieder die Spaltung in die drei Hauptsprachen: indisch, persisch und slawisch oder griechisch, germanisch und romanisch. Der Gegensatz der einseitigen Aspiratenentwicklung ist hier ein Hauptphänomen. Daß eine Wurzel par bei allen Ostvölkern in der